

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1920

297 (30.10.1920) Erstes und Zweites Blatt

wieder auf die Beine geholfen. Er frage, welche Kreise die Waffen abgeliefert hätten? 5 Milliarden löse uns der vorgeschlagene Militarismus, Lütowis, Scherich, und wie sie alle heißen, führten uns nicht nur in internationale Konflikte, sie wöllen auch die verflochtene Hohenzollern-Herrschaft wieder herstellen. So seien auch die Uebertritte nach Litauen zu verstehen, deren Zahl entgegen den amtlichen Feststellungen 40 000 bis 50 000 Mann betrage. Dazu kämen Nachrichten darüber, daß Abmachungen mit den Einwohnerwehren Panerns getroffen seien, es seien ihnen selbst aus Berlin Gewehre zur Verfügung gestellt. In München sei eine neue Nordzentrale festgelegt worden. Eine ganze Anzahl von Wörden sei bereits begangen. Hierüber verlange er Aufschluß. Ebenso frage er, wie es mit dem General Brangel stehe. Von ihm seien angeblich Abgesandte hier, um Handelsbeziehungen anzuknüpfen. Er frage weiter, wie es mit dem republikanischen Führerbund stehe, dessen Mitglieder inwieweit aus der Reichswehr ausgeschaltet würden. Die Autonomie für Oberschlesien sei für seine Partei eine Prinzipienfrage. Sie verlange Aufhebung des bundesstaatlichen Charakters Deutschlands auf demokratischer Grundlage und Neuerteilung nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Die Zwangswirtschaft ist nur ein beschleunigtes Mittel, der Volksernährung zu helfen. Von dem, was man den Arbeiterparteiern an Lebensmitteln versprochen hat, sind insgesamt 3 Pfund Fett geliefert. Ein Zusammenregieren mit der Bürgerpartei hat sich unmöglich erwiesen. (Abg. Dr. Heim W. V.)

Die Sozialisierung hält der Redner für unüberwindlich. Von einer Kapital- und Gewinnbeteiligung der Arbeiter hält Redner nichts. Den Arbeitern müsse ein gleichbleibendes Mehrkommen gesichert werden. Hinsichtlich der Ernährungsfrage warnt Redner vor einem Experiment. Er schlägt mit einem Protest gegen die Angriffe Crippiens auf die katholische Kirche.

Nach einer Reihe von Richtigstellungen und persönlichen Bemerkungen verlegt sich das Haus auf heute vormittag 10 Uhr. Schluß 8 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

Dr. Hermes.

Im Hauptauschuss des Reichstages begann gestern bei der Beratung des Reichstages die Behandlung der Angelegenheit des Dr. Hermes. Der Vorsitzende machte den Vorschlag, zunächst die Geldangelegenheit also die Beschaffung des Automobils, die Ausstattung der Dienstwohnung des Ministers Dr. Hermes und den sonstigen in diesem Zusammenhang stehenden Angelegenheiten in einem besonderen Untersuchungsausschuss einzufügen, wurde von den Abgeordneten aller Parteien abgelehnt. Sodann erstattete der Reichsjustizminister Heintze Bericht über die Untersuchung, die er gemeinschaftlich mit dem Reichsfinanzminister Dr. Wirth im Auftrag des Kabinetts über die Geschäftsführung des Ministers Hermes angeführt habe.

Im Hauptauschuss des Reichstages sprach Finanzminister Dr. Heintze namens des Reichskabinetts drei Fälle von Verwendung von Geldern für nicht eintägig bewilligte Zwecke und den Fall Augustin. Das Reichskabinett hat die Fälle einsehend geprüft und ist übereinstimmend zu der Auffassung gekommen, daß die persönliche Ehrenhaftigkeit des Ministers Dr. Hermes nicht anzuzweifeln werden könne. Dr. Heintze erklärte, daß die Ehrenhaftigkeit des Ministers nicht anzuzweifeln werden solle. Es handle sich vielmehr um politische Korruption. Reichskanzler Dr. Brüning sei Minister geworden, als er, Heintze, noch nicht Kanzler gewesen sei. Hermes sei leinrechtlich von der Zentrumspartei als Nachmann für das Landwirtschaftsministerium vorgeschlagen worden, weil Landwirte ihn hierfür geeignet gehalten hätten.

Die Münchner Polizeidirektion.

Wie bereits gestern gemeldet, wurde am Donnerstag im bayerischen Landtag ein sozialdemokratischer Fraktionsantrag angenommen, inwieweit eine Polizeidirektion gerichtlich schweren Verduldungen zu unterwerfen. Nach dem von dem mehrheitlich sozialistischen Abgeordneten T. im an erster Stelle behandelten Bericht über die dieser Beschlüßigung nun folgendes: Der frühere Reichs-

wehrschatz Döbler hatte einem Agenten der Entente, dem Belgier Braucher, mitgeteilt, daß er geheime Waffenslager, die sich bei München befinden sollten, nachweisen könne. Auf einer daraufhin unternommenen Automobilsfahrt, an der sich zwei Polizisten und außerdem eine dritte Person beteiligten, sei Döbler durch Schüsse getötet und durch eine übergeordnete Schlinge ertränkt worden, doch sei es ihm gelungen, sich zu retten. Die Wahrscheinlichkeit dieser Angabe scheine durch ein aufgezeichnetes Telefongespräch zwischen Braucher und dem Polizeibeamten Klauer bestätigt zu werden. Aus dem Inhalt dieses Gesprächs sei zu entnehmen, daß Döbler von dem Polizeibeamten befreit worden sollte.

Freiwillige Arbeitsleistung im Zwickauer Kohlenrevier.

Nach einer Drahtmeldung unseres Dresdener Correspondenten erklären sich Vernehmungen der Verantwortlichen des Zwickauer Kohlenreviers grundsätzlich in ansehnlicher Weise zur Arbeitsleistung bereit unter dem Vorbehalt, daß der Ertrag der arbeitslosen Stunden ausschließlich dem sächsischen Volk zugute kommt.

Badischer Landtag.

Der Entwurf einer neuen Gemeindeordnung.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.) Der Ausschuss des Landtags für Rechtspflege und Verwaltung begann am Donnerstag in zwei Sitzungen mit der Beratung des Entwurfs einer neuen Gemeindeordnung. Es wurde zunächst in eine allgemeine Aussprache eingetreten. Es bestand Uebereinstimmung darüber, daß trotz der Ungleichartigkeit der finanziellen Lage der Gemeinden die Beratung des Gesetzesentwurfs voranzutreiben werden soll. Einstimmig herrschte ferner darin, daß, entsprechend der Regierungsvorlage, eine einheitliche gesetzgeberische Regelung für alle Gemeinden geschaffen werden soll, die die jetzige Unterordnung in „Gemeindeordnung“ und „Städteordnung“ in Wegfall kommen läßt. Auch war man sich darüber einig, daß die Bürgerrechtsverhältnisse, wie es der Entwurf vorsieht, in einem besonderen Gesetz zu behandeln sind. Endlich ergab die Aussprache keine Meinungsverschiedenheit in dem Punkte, daß an der Einrichtung des Bürgerausschusses, die der badischen Ueberlieferung entspricht und sich bewährt hat, festgehalten werden soll.

In der Einzelberatung wurde den ersten acht Paragraphen der Allgemeinen Bestimmungen, zum Teil nach eingehenden Erörterungen, im wesentlichen in der Fassung der Regierungsvorlage zugestimmt. Zu § 8, der die Einteilung der Gemeinden regelt, wurde ein sozialdemokratischer Zusatzantrag angenommen, wonach die Städte, die seit der Städteordnung untergeordnet, auch Städte im Sinne des neuen Gesetzes bleiben. Zu § 7 Absatz 3 des Entwurfs, der die Möglichkeit einer Uebertragung einzelner Zweige der Ortspolizei an eine staatliche Verwaltungsstelle vorsieht, wurde auf demokratischen Antrag der von den Kosten handelnde Satz, den Gemeindefinanzinteressen besser Rechnung tragend, folgendermaßen gefast: Anweisung in diesem Fall die Gemeinden zu den Kosten der staatlichen Verwaltung Beiträge zu leisten haben, wird durch besonders Gesetz geregelt. Ebenso entspricht es berechtigten Wünschen der Städte, daß § 8 auf demokratischen Antrag im wesentlichen die nachstehende Fassung erhält: „Städte können durch das Ministerium des Innern auch Aufgaben der Ortspolizei oder sonstige Geschäfte der inneren Verwaltung für den Bereich ihrer Gemarkung übertragen werden. Die Uebertragung erfolgt gegen angemessene Vergütung, die nötigenfalls durch die Staatsaufsichtsbehörde festzustellen ist, und ist widerruflich.“

Der Ausschuss setzte dann am Freitag in zwei Sitzungen die Beratung der Gemeindeordnung fort. Aus den Verhandlungen sei hervorgehoben: Nach dem Entwurf ist in § 12 das Gemeindegewalt daran geknüpft, daß der Wähler sechs Monate, vom Wahltag zurückgerechnet, in der Gemeinde seinen Wohnort hat. Ein sozialdemokratischer Antrag, diese Karenzzeit auf drei Monate herabzusetzen, wurde abgelehnt, nachdem ihm auch der Minister des Innern widersprochen hatte. Maßgebend war für den Beschluß der Mehrheit die Erwägung, daß ein so starkes Gewicht der fluktuierenden Bevölkerung im Interesse der Gemeinde zu verhindern und das Gemeindegewalt an eine gewisse Kenntnis der Verhältnisse in der Gemeinde zu knüpfen ist, wie sie bei ganz kurzem Aufenthalt noch nicht erlangt sein kann. Dagegen wurde auf demokratischen Antrag eine Erweiterung des Wahlrechts gegenüber dem Entwurf beschlossen, indem in § 12 Absatz 2 bestimmt wurde, daß, wer das Wahlrecht infolge Wechsels verloren hat, jedoch vor Ablauf von drei (nach dem Entwurf: zwei) Jahren in die Gemeinde zurückkehrt, das Wahlrecht alsbald wiedergewinnt. Auf demokratischen Antrag wurde ferner beschlossen, daß, wie es auch im Reichswahlgesetz angeordnet ist, die Ausübung des Wahlrechts während der Dauer der Zugehörigkeit zur Wehrmacht ruht. Ein sozialdemokratischer Antrag, das Wahlalter statt mit 25 Jahren mit 21 Jahren beginnen zu lassen, verfiel der Ablehnung. Ebenso ein Antrag der gleichen Partei, der die Bürgerrechte statt, wie bisher und wie im Entwurf vorgesehen, auf die Dauer von 9 nur auf die Dauer von 6 Jahren und weiter allenfalls unmittelbar von den Wahlberechtigten gewählt werden sollte, während der Entwurf an dem geltenden Recht, das die unmittelbare Wahl nur in den Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern anordnet, festhält; auch gegen diesen sozialdemokratischen Antrag hatte sich der Minister des Innern gemeldet.

§ 23 des Entwurfs bestimmt, daß in den Städten mit über 15 000 Einwohnern einer der Bürgermeister oder befohlenen Gemeinderäte eine abgeordnete juristische Vorbildung besitzen muß. Bearbeitet wird diese Bestimmung damit, daß die Ueberprüfung der Ortspolizei an die Städte in dem vorgesehenen weiten Umfang, ebenso auch die Uebertragung von Aufgaben der inneren Staatsverwaltung juristisch ausgebildete und geschulte Beamte voraussetzt. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Erlich wurde deshalb abgelehnt.

Die Beratungen werden am Dienstag vormittag fortgesetzt.

Badische Politik.

Ist eine Verflechtung der Hagenschieh-Bilanz beabsichtigt?

Unter dieser Ueberschrift erhalten wir aus ansehendem amtlichen Kreisen eine Zuschrift, der wir hier in der Erwartung Raum geben, daß sie geeignet ist, in der Angelegenheit Klarheit zu schaffen. Die Zuschrift lautet:

„Von höchstem Interesse ist es, zu erfahren, daß die Badische Siedelungs- und Landbank, die mit dem Hagenschieh-Unternehmen einen so unerschütterlichen Erfolg erzielt hat, noch nicht beabsichtigt, diesem Ergebnis, auch weiterhin auf diesem Gebiet experimentieren und sich sogar auf die Hagenschieh-Unternehmen zu verwerfen.“

Wie hat sich ein Ausfuhrkontingent von 15 000 Kubikmeter Anthonis und Schmitzware zu verschaffen gemacht, wobei es unklar bleibt, auf Grund welches neuen Bestimmungsmittels dies möglich war, nachdem sie bisher so wenig Glück mit ihrer holländischen Veräußerung erzielt hat. Man muß sich doch fragen, ob die Bank zur Verwertung dieses Ausfuhrkontingentes die notwendigen Voraussetzungen erfüllt, die sie in die Lage versetzen, dieses Kontingent in volkswirtschaftlicher Weise zu verwerten ohne neue Schädigung der Allgemeinheit.

Eng miteinander verflochten ist die Frage nach dem Zweck der Siedelungs- und Landbank und nach diesem Ausfuhrkontingent. Die Siedelungsbank sollte bekanntlich die Beschaffung möglichst billiger Siedelungsbauteile unternehmen, wozu der Staat ihr das große Geschenk des Hagenschiehwaides gemacht hat. Nun hat sie allerdings statt der erhofften Millionen-

einnahmen Millionenverluste gehabt und weiß nicht, woher sie Geld nehmen soll. Hier scheint man nun die Erfüllung finden zu müssen für dieses, dem Gründungsweide fremde Unternehmen. Es soll wohl auf diesem Wege Geld beschafft werden, um das erste Jahr zu stoppen, wobei man vielleicht dem parlamentarischen Untersuchungsausschuss dann noch schnell ein etwas sämigeres Ergebnis präsentieren kann. Darauf deutet auch die Ute hin, mit der sich die Siedelungsbank beim Solahandel für diese Ausfuhr um jeden Preis mit marktüblicher Ware eindecken vermag, offenbar weil der Verkauf des Hagenschiehwaides so glänzend war, daß man dort den Bedarf nicht decken und die verlangte marktübliche Ware nicht liefern konnte.

Der Untersuchungsausschuss wird gut daran tun, dieser Ausfuhrfrage ebenfalls sein genaues Augenmerk zu widmen, damit ihm nicht die etwaigen Einnahmen daraus als ein glänzendes Ergebnis des Hagenschiehbetriebs vorgelegt werden, zumal letzterer nur zur Verwertung der Hülsen des Hagenschiehwaides und zum Siedelungsbauteil bestimmt war, aber nicht zur Produktion für den Ausland und zum Handel mit ihm.“

Die Ursache des Singener Eisenbahnunglücks.

Auf dem Singener Bahnhof ereigneten sich, wie nach Erinnerung sein dürfte, wiederholt Eisenbahnunfälle ähnlicher Art wie jener am 21. Oktober. Der Singener Bahnhof war im Badischen Landtag wiederholt Gegenstand lebhafter Erörterungen. Vor etwa 10 Jahren hätten die damaligen „Singener Nachrichten“ an der Anlage dieses Bahnhofs aus Anlaß eines Eisenbahnunglücks, das gleichfalls Menschenleben forderte, heftige Kritik. Nun sieht auch diesmal, daß von einem persönlichen Verschulden an dem Unfall keine Rede sein kann. Die in Singen erscheinende „Oberländer Zeitung“ sucht in einem beachtenswerten Artikel nach den Ursachen des neuen Unfalls und weist, daß in einem erheblichen Teile des Eisenbahnpersonals die Ueberzeugung bestehe, daß diese Unfälle nicht aus Zufälligkeiten zurückzuführen, sondern durch die baulichen Verhältnisse des Bahnhofs bedingt seien. Dieser Ansicht gehen im Landtag auch früher schon Abgeordnete Ausdruck (Beneden, Schmidt-Singen u. a.) u. zwar führt man die Ursache auf Mängel des Oberbauwerks zurück. Das Singener Blatt gibt der Forderung Ausdruck, daß diese Mängel, wenn sie tatsächlich die Ursache des Eisenbahnunglücks sind, möglichst bald beseitigt werden.

Letzte Nachrichten.

Le Rond und Oberschlesien.

(Eigener Drahtbericht.)

m. Eppeln, 29. Okt. Die geistige vorbereitende Sitzung des paritätischen Beirates bei der interalliierten Kommission wurde durch General Le Rond mit einer Ansprache eröffnet, in der er erklärte, der Beirat solle die Befähigungsbeförderung mit den Wünschen der ober-schlesischen Bevölkerung vertraut machen und deren Mitarbeit die volle Freiheit der Abstimmung gewährleisten. Auf die Aufforderung Le Ronds an die beiden Parteien, Erläuterungen im Rahmen seiner Ansprache abzugeben, antwortete Priester Dijkstra als Führer der deutschen Abordnung, er lege Wert darauf, daß die Abstimmung auf der Grundlage des Friedensvertrages stattfinde. Im Namen der Polen erklärte Korsant, daß der Versuch einer Zusammenarbeit mit den Deutschen ergebnislos geblieben wäre. Die landfremden Elemente müßten schließlich entfernt und die Grenze Oberschlesiens sowohl gegen Deutschland, als auch gegen Polen hermetisch abgeschlossen werden. Das Interesse Oberschlesiens und vor allem wirtschaftliche Bedürfnisse erforderten möglichst baldige Abstimmung.

Prinz Paul König von Griechenland.

(Eigener Drahtbericht.)

e. Athen, 29. Okt. Wie das Blatt „Gentheros Epos“ mitteilt, hat der Minister der griechischen Gläubigen in Vorn beauftragt, dem Prinzen Paul in Luzern mitzuteilen, daß er gemäß der Verfassung als der rechtmäßige Nachfolger des verstorbenen Königs Alexander betrachtet, und zum König ausgerufen werde. Prinz Paul habe aber für seine Thronbesteigung einige Bedingungen gestellt. Die Verhandlungen über jeden weiteren Schritt wurden daher von Vontios auf die Zeit nach den Wahlen verschoben. Auf jeden Fall aber bleibt die Bezeichnung des Prinzen Paul als Thronfolger unverändert.

Kunst und Wissenschaft.

Zur Verhütung Georg Kaisers erfährt die „Münchener Zeitung“ folgende Einzelheiten: Kaiser hatte Mitte Mai eine der schönsten Villen am Starnbergersee, die Villa Scholl in Lugging, gemietet. Er lebte mit seiner Familie sehr zurückgezogen. Seine finanziellen Verhältnisse änderten sich in größter Unordnung zu sein, und eine ganze Reihe von Gläubigern drängte auf Bezahlung. Diese finanziellen Nöte, die bei den großen Lantienen, die Kaiser für seine Schenker bezog, sehr verwunderlich sind, scheinen ihn veranlaßt zu haben, sich an Dingen zu vergreifen, die ihm zur Aufbewahrung übergeben worden waren. Ein Kommerzienrat Engelhorn, ein eifriger Philanthrop, hatte ihm mehrere Delgemäße im Werte von 200 000 Mk. und einen auf 120 000 Mk. gewerteten Schmuck zur Aufbewahrung übergeben. Diese Dinge hat Kaiser aufsehend verkauft. Als Kommerzienrat Engelhorn sie vor kurzem zurückforderte, erklärte Kaiser, daß sie nicht mehr in seinem Besitze seien. Kaiser verließ plötzlich Lugging. Kurze Zeit darauf zeigte auch seine Frau mit ihren Kindern ab, angeblich um sich in ein Bad zu begeben. Bei ihrer Ankunft in München wurde sie verhaftet. Sie steht im Verdacht, einer Dame, die sie in München kennen gelernt hatte, aus einem Koffer ein Schmuckstück im Werte von 20 000 Mk. entwendet zu haben. Auch aus der Villa, die sie in Lugging bewohnte, sind verschiedene wertvolle Statuetten und Gemälde verschwunden.

Das „B. Z.“ erfährt, daß Georg Kaiser nach dem ärztlichen Gutachten für die ihm zur Verfügung gelegten Verbrechen nicht voll verantwortlich zu machen sei. Es sei zu erwarten, daß die Münchener Staatsanwaltschaft den Dichter, dessen Ueberführung nach München sie jetzt veranlaßt habe, bald wieder freilassen werde.

Die Not der deutschen Schriftsteller. Das furchtbare Elend, das über das geistige Deutschland allmählich hereinbricht, wird grell beleuchtet durch die „Randbemerkungen“ zu einer bevor-

stehenden Katastrophe“, die Frank Thiel in der „Freien Deutschen Bühne“ mitteilt. Die Tatsache, daß bald ernste und wertvolle Bücher in Deutschland nicht mehr werden gedruckt werden können, nennt er einen Kulturzusammenbruch. „Wenn er schon sonst nichts Rechtes auszuführen hat, bisweilen gelingt es doch noch dem Deutschen, ein überragendes Buch zu schreiben, das seiner etwas durchlöcherigen Reputation einige Fäden aufzuhängen in der Lage ist. Doch Fäden hin, Fäden her — die deutsche Literatur ist keine alte Dose, sondern das einzige wertvolle Gewand, das uns noch blieb. Zerfällt auch dieses, können wir nach dem Herumlaufen.“ Einer der größten Verleger Deutschlands hat Thiel gefast: „Wenn heute ein Goethe aufstände und seinen „Götter“ mir anböte, ich könnte ihn nicht drucken. Denn um den Preis einigermaßen erschwänglich zu gestalten, müßte ich zum mindesten eine Nischenauflage machen; und das kann ich wieder deshalb nicht wagen, weil niemand wissen kann, ob dieser „Götter“ gekauft würde. Denn es wäre doch zunächst ein ganz unbekannter Name. Made ich aber eine kleine Auflage, dann lohnt sich das Geschäft erst recht nicht, denn wer kauft das Werk eines Unbekannten für 20 A.“ Der Vektor eines der ersten Berliner Verleger, berichtet der Verfasser weiter, „erzählte mir, sie brägen in diesem Jahr nur noch zwanzig Bücher heraus. Früher zweihundert und mehr jährlich. Diese zwanzig Bücher stammen ausschließlich von namhaften Autoren, so daß man einige Hoffnung auf Absatz habe, obgleich mehrere Romane vierzig, fünfzig und sechzig Bücher (zwei Bände) kosten würden. Bisher hatte man 25 Prozent an die belletristischen Autoren gezahlt, jetzt zahlen man 20 Prozent an die alten und 15 Prozent an neue Autoren. Gleichzeitig hörte ich von einem neugegründeten Münchener Verlag, der vor einem dreiviertel Jahr noch große literarische Pläne und Hoffnungen hatte, er drucke zwar, aber nur kleinere Sachen von namhaften Schriftstellern, die man auf Bahnhöfen und Kiosken vertreiben könne. Allenfalls noch russische Literatur. Ob ich nicht irgend einen russischen Roman zur Hand-

habe? Es könne auch ein unbekannter sein. Ausland sei zurzeit Konjunktur, da könne man es wagen. Ihr armen deutschen Dichter, warum seid ihr nicht Russen?“ Es bleibt nach den Erfahrungen von Thiel einem Schriftsteller, der vom Erlös seiner Feder leben will, nur noch eins übrig, nämlich Schundliteratur zu fabrizieren. Verbredergeschichten und laszive Romane werden ja gerade von der Mittelklasse am eifrigsten gelesen, die heute den dicken Beutel hat. Aber es muß blutig und unanständig hergehen: am besten blutig und unanständig.“ Das sind wahrlich traurige Aussichten!

Der geheimnisvolle Fremde. Diesen Titel trägt das nachgelassene Werk des auch bei uns beliebtesten amerikanischen Humoristen Mark Twain, das im Jahre 1916, sechs Jahre nach des Verfassers Tod, in Amerika erschien und an dessen Beschreibung D. G. Kessing im neuesten Heft des „Literarischen Echo“ (Halbmonatsschrift für Literaturfreunde XXIII, 1, Berlin, Egon Friedel & Co.) sehr treffende Bemerkungen über die Wesenheit der Humoristen im allgemeinen und Mark Twains im besonderen knüpft. Denn schon 1897, also dreizehn Jahre vor seinem Tode, ist dies Werk begonnen und im darauf folgenden vollendet worden. Trotzdem hat der Verfasser es zurückgehalten. Der Humorist hat darin nämlich kein wahres Gesicht, das er immer unter der lachenden Maske verbarg, hinter der es nur wenige seiner Freunde erkannten, enthüllt: „Ich sage darin, was ich vom Menschen halte, und wie er beschaffen ist, und was für ein schätziges, ärmliches, lächerliches Ding er ist, und wie er sich in der Wertung seines Charakters, seiner Kräfte und Eigenschaften und seiner Stellung unter den Tieren täuscht.“

Dieses pessimistische Werk des als „großer Optimist“ in seinem Vaterland gefeierten Dichters hat seine Landeskunde natürlich sehr verstimmt, um so mehr als ihnen, wie Kessing ausführt, der „geheimnisvolle Fremde“ mit unerklärlicher Logik den Ursprung des Krieges enthüllt. „Er grifferte mit so schneidenden Sätzen die Väterherde, die sich an die Schlachtbank

führen läßt, daß man entsetzt Augen und Ohren verschloß, nur um den neuen Glauben nicht zu verlieren. Gut, daß der Urheber solcher Kezereien nicht mehr lebte — er hätte den Luxus, aus innerem Herzen zu sprechen, teuer bezahlt.“

Eine Carmen Enlwas-Stiftung mit dem Sitz in Weimar ist der „Frl. Jg.“ zufolge in Vorbereitung. Ihr Zweck ist es, das Andenken an die Dichterin zu erhalten, vornehmlich aber notleidende Künstler zu unterstützen. Die dazu erforderlichen Mittel hofft man durch Beiträge zu gewinnen. Auch ist der Ertrag eines Buches „Aus Carmen Enlwas Briefen“, das demnächst Oberbibliothekar Prof. Dr. Werner Dettien (Weimar) herausgibt, dazu bestimmt, dem Stiftungskapital einverleibt zu werden.

Professor Dr. Arthur Böllingk gedenkt auch in diesem Winter wieder an der Technischen Hochschule Vorlesungen abzuhalten: 1. Ueber „Shakespeare“ (insbesondere Hamlet und König Lear), Montags und Donnerstags von 5 bis 6 Uhr abends. 2. „Bismarck und sein Zeitalter“, Dienstags von 5 bis 6 Uhr abends. Auch den „Literarischen Vereinabend“ nimmt er wieder auf; Mittwochs von 8 1/2 bis 10 Uhr abends in seiner Wohnung, Säbendstraße 11. Beginn: Mittwoch, den 3. November. Veranlassen. Im 7. d. M. verließ der ord. Honorarprofessor der romantischen Philologie an der Friedrich-Wilhelms-Universität Göttingen Dr. Gotfried Vahl im 68. Lebensjahre. Prof. Vahl, der am 1. Oktober 1919 in den Ruhestand getreten war, gehörte von 1890 bis 1919 dem Lehrkörper der Freiburger Hochschule als Ordinarius an.

Für die Verhütung der Väter. Die Katastrophe des Weltkrieges hat Strindbergs Kinder, Strindbergs Ueberleber, Strindbergs Verleiner veranlaßt, für die Verhütung der Väter in deutscher Sprache, die die Verhütung der Väter fördert, einen Preis von 3000 A jährlich zu stiften, der jedes Jahr an Strindbergs Geburtstag (22. Januar) verliehen wird. Strindbergs Freund, Prof. Dr. Carl Ludov. Seltzer, hat das Amt des Preisrichters übernommen. Ewige Einwendungen von Büchern oder Manuskripten sind an den Verlag Georg Müller (München) zu richten.

Aus dem heutigen Ungarn.

(Von unserem Korrespondenten.)

A. Sch. Budapest, den 20. Oktober.

Seit Beginn des neuen christlich-nationalen Regimes Miklos v. Horthy ist schon mehr als ein Jahr vergangen, aber man kann nicht behaupten, daß sich die Geister hier seitdem schon wesentlich beruhigt hätten, die angeerbte Konfessionslosigkeit der inneren Verhältnisse endlich zur Wirklichkeit geworden wäre. Neugierlich betrachtet, herrscht hier in Budapest jetzt wohl wieder vollkommen Ruhe, das Leben geht im allgemeinen wieder seinen normalen Gang, und die gewöhnlich vom nächstliegenden Standpunkte aus nicht fremd genug zu verurteilenden antisemitischen Exzesse der früheren Monate scheinen endlich der Vergangenheit angeschlossen zu sein. Es gibt aber noch immer viele Elemente, besonders in der Armee und in der Nationalversammlung, deren auch das heutige Ungeheuer noch lange nicht glücklich genug ist. Nachdem, wie gesagt, dank den sehr energischen Verordnungen des Ministeriums Teletki die bedrückenden Judenverfolgungen auf den Straßen Budapests aufgehört haben, werden diese Kämpfe jetzt auf der politischen Arena der Nationalversammlung fortgesetzt, um durch alle mögliche neue, gegen die Juden gerichteten Gesetze den „Reinigungsprozess“ fortzusetzen. In Ungarn Handel und Bankwesen, die bekanntlich hierzulande seit jeder hauptsächlich das Betätigungsfeld jüdischer Kreise gewesen, macht sich bereits eine sehr bedeutende Abnahme des jüdischen Einflusses geltend, zugleich aber auch ein nicht minder bedeutender Anstieg des jüdischen kommerziellen und finanziellen Verkehrs in Ungarn, weil es eben hierzulande an den nötigen geschulten christlichen Kräften fehlt, die auf diesen Gebieten für die verlassenen Juden mit Erfolg einspringen könnten. Ebenso liegen die Verhältnisse bei der hiesigen Presse, sowohl der ungarischen wie der deutschsprachigen, die bisher in Ungarn zum größten Teil in jüdischen Händen lag. Seitdem Herr v. Horthy regiert, hat man auch die Presse „möglichst verchristlicht“, aber es mangelt sehr an den nötigen christlichen Redakteuren.

Das Hauptbestreben der führenden christlich-nationalen Kreise im Lande aber geht jetzt dahin, auch dem jüdischen Nachwuchs das Handwerk zu legen bzw. so zu erschweren, daß den jüdischen Kreisen künftig ein Vordringen auf diesem Gebiet des öffentlichen Lebens in Ungarn nicht mehr möglich sein wird. Von christlich-nationaler Seite ist zu diesem Zweck der Nationalversammlung der Gesetzentwurf des sog. numerus clausus unterbreitet worden, der die Ausschließung von jüdischen Studenten gegen die Universitätsbehörden jüdischer Konfession richtet und diese nach Möglichkeit vom Studium an der hiesigen Universität ausschließt. Das Wesen des numerus clausus besteht, kurz gesagt, darin, daß sich künftig jeder junge Mann, der sich hier einschreiben lassen will, vorher vor einem dazu eingesetzten Forum bezüglich seines Vorlesens, seines Charakters, seiner Wohnungsverhältnisse, seiner Konfession usw. einem strengen Nachforschungsverfahren unterwerfen muß. Nach diesem Gesetzentwurf sollen künftig in erster Linie jene Jünglinge die Erlaubnis zum Studium an der hiesigen Universität erhalten, die einwandfrei schriftliche Bescheinigungen vorbringen können, daß sie (und auch ihre Väter) nachweislich christlich, patriotischer Abstammung sind. Jünglinge, deren Väter bzw. Mütter jüdischen Glaubens waren, werden nach dem numerus clausus auch nur mehr sehr wenig Aussicht haben, zum Studium an der hiesigen Universität zugelassen zu werden. Juden werden sonst nur in jenen Ausnahmefällen Aufnahme finden, wo es sich um die Söhne einiher hier seit Jahrhunderten ansässiger, politisch einwandfreier jüdischer Familien handelt. Es ist aber anzunehmen, daß auch diese Jünglinge es wegen des numerus clausus vorziehen werden, lieber außerhalb des Landes ihren Studien zu obliegen, in Wien oder in Berlin.

Bei der Verhandlung des Gesetzentwurfs über den numerus clausus, der inzwischen vom Parlament mit großer Mehrheit angenommen worden ist, kam es zwischen den christlich-nationalen und den jüdisch-freimütigen natürlich zu scharfen Debatten über die „Judenfrage“, die hier eigentlich gar keine Frage mehr ist. Auf die von den jüdischen Abgeordneten mit großer Beharrlichkeit wiederholt gestellte Frage, was denn mit den vielen „nichtchristlichen Jünglingen“ geschehen solle, die künftig vom höheren Studium in Ungarn ausgeschlossen sein werden, erwiderte als Antwort von allen Seiten des Hauses nur das Wort: „Stans!“ Auch über die Frage, ob die Juden eine Nationalität oder nur eine Konfession (Glaubensgemeinschaft) bilden, stritt man sich hin und her, die meisten Redner aber waren sich darin einig, daß ein Jude, wenn er angeblich noch zu patriotisch gestimmt sei, niemals sich im Ungarn nennen dürfe — er sei und bleibe im Grunde genommen kein Ungar lang doch nur Jude, ein Abkömmling der den Magyaren so weitens fremden semitischen Rasse. Ein christlich-nationaler Abgeordneter stellte zu dem vorerwähnten Gesetzentwurf noch den Antrag, daß mindestens zehn Jahre lang überhaupt kein einseitig jüdischer Hörer an einer ungarischen Universität Aufnahme finden solle. Da man aber doch nicht zu ungemessenen Ausnahmefällen bereit sein möchte, so einige man sich schließlich dahin, daß vorläufig an der Budapestener Universität höchstens 5 Prozent der Gesamtzahl der Studierenden Juden sein dürfen. Das ist natürlich nicht viel, wenn man bedenkt, daß zeitweise an der hiesigen Universität 50 Prozent und mehr der Hörer jüdischen Glaubens waren. Auch das Frauenstudium dürfte hier durch den numerus clausus ganz verdrängt werden, weil es größtenteils jüdischen Mädchen, die bisher hier die Universität besuchten. Schließlich sei noch erwähnt, daß ein freimütiger Abgeordneter höflich bemerkt, es werde nach dem neuen „Reinigungsprozess“ doch recht schwer sein, trotz aller christlichen Dokumente die Massenangehörigkeit einwandfrei festzustellen, da es im heutigen Ungarn überhaupt kaum noch einen Menschen gebe, den man als rasserein bezeichnen könne.

Irische Freiheitskämpfer.

Uns wird geschrieben:

Das Schicksal des Bürgermeisters von Cork hat die ganze Welt in Spannung gehalten, in seiner Tragödie scheint sich ganz Irlands Tragödie sammeln zu wollen, und romantisch wie dieses Land in seinen seltsamen Sagen und in seinem Schicksal ist, webt auch um diesen Freiheitskämpfer wie um alle irischen Freiheitskämpfer der Zauber einer geheimnisvollen Poesie. Wie ein Höhepunkt der Bühne mutete das unerhörte Schauspiel an, das vor dem Gefängnis Tag und Nacht, in Sturm, Regen und Sonnenschein, eine Menge wartete, auf die Anie stel, um für den Gefangenen zu beten, leidenschaftlich gegen das Gefängnis für die Arme und atemlos Frauen und Männer aus ihrer Mitte lauteten, die in wilder Ekstase sich auf ein Podium schlangen, die grüne irische Fahne in der Hand. Irland hat alle seine Freiheitskämpfer in einem solchen romantischen Schimmer antauchen und auch untergehen sehen.

Der Roger Casements Schicksal ist nicht minder reich an spannenden Momenten, von dem geheimnisvollen Mordanschlag auf ihn in Kroyen durch den englischen Gefangen angefangen bis zur heimlichen Landung in Irland und endlichen Verurteilung zum Tode. Noch ist seine Verteidigungsrede frisch im Gedächtnis, der eine ganze Welt lauschte und in der Irlands Sache einen brausenden Triumph feierte.

Auch Parnell, Irlands bester Vorkämpfer im englischen Parlament, ist ein Opfer der Weltgeschichtspoesie geworden. Dieser gefährlichste Gegner der englischen Regierung in ihrem eigenen Hause, von ihr gehäht und gefürchtet, vom irischen Volke mit dem ihm eigenen Enthusiasmus geliebt, ist über eine blasse Nase gefallen. Eine junge eigenwillige Frau hatte es sich in den Kopf gesetzt, den berühmten, aber unzugänglichen Mann an ihrem Tisch zu sehen. Sie suchte ihn auf seinem Schlachtfeld, im Parlament, auf, es gelang ihr, ihn zu sprechen. Eine Nase fällt zu Boden, er hebt sie auf und nimmt die Einladung an. Ein wenig später ist er ihr Geliebter. Als die Regierung ihn verhaften will, verbirgt er sich vierzehn Tage lang in ihrem Schlafzimmer und unterhandelt insgeheim mit Gladstone, der um das Geheimnis weiß, aber die Stunde noch nicht für gekommen erachtet. Eines Tages schlägt sie und Parnell fällt von der Höhe seiner Erfolge über den Wall des Gedrängs. Ein Jahr später stirbt er in völliger Vergessenheit, vor kurzem noch wie ein König gefeiert.

Auch Irlands berühmtester Vorkämpfer der Feder, Jonathan Swift, ist diesem, fast möchte man sagen, irischen Schicksal erlegen. Niemand hat Irlands Sache mit solcher Verehrtheit, beständiger Eifer und Unermüdlichkeit gegen den Unterdrücker versucht wie er, der verborgene „Zuchthändler“, der mit seinen Zuchthändlerbriefen eine mächtige englische Regierung zum Nachgeben gezwungen und Irlands Sache durch seinen Quill, der noch heute als Kinderbuch durch Europas Kinderstuben spaziert, überall zu Europas Sache machte. Wo er in Irland hinkam, wurden Triumphbögen errichtet, sein Bild an Leinwand und auf Tafeln fester gemalt, Medaillen mit seinem Kopfe geprägt. Aber wie melancholisch endete auch diese Laufbahn! Aus dem gelbesprühenden Kopfe wurde ein armer Irzer, der jahrelang kaum ein Wort sprach und nur noch teilnahmslos dahin-dämmerte. Einfach und unbedacht starb er, auf den ein ganzes Volk gelauscht hatte.

Melancholisch wie Irlands Sagen haben seine Kämpfer geendet. Es ist die tiefe Tragödie dieses unglücklichen Landes, daß alle seine Freiheitskämpfer so unglücklich endeten und keiner einen endgültigen Erfolg zu erzielen vermochte. Man möchte meinen, daß endlich der Tag gekommen wäre, um das grüne Land dem Frieden wieder zu geben.

Dr. A. B.

Jünger Bankertag.

Deputationsrat Frick sprach in der fortgesetzten Tagung über das Thema:

„Die Aufgaben des Bankgewerbes beim Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft.“

Er bezeichnet es als ein Charakteristikum der Zeit, daß die Kreditansprüche der Privatwirtschaft neben der Forderung nach öffentlicher Hilfe nur in großen Massen möglich wäre auf dem händlichen Zirkum neuer Depositionen. Er erwähnt die Wirtshaft der Banken bei der Sicherstellung der Verlorne Deutschlands, ferner bei der Finanzierung großer Reichsgeschäfte, der Ausführung des Friedensvertrages, der Unterstutzung der Auslandswirtschaft usw. Er möchte Verordnungen in noch größerem Umfang abschaffen sehen und führt als Beispiel eines Kreditvertrages von Regierung zu Regierung den leider noch nicht ratifizierten deutsch-schwedischen Vertrag an. Die den deutschen Banken gemachten Verwirrungen, daß sie das ausländische Kreditbedürfnis der deutschen Industrie nicht genügend befriedigt hätten, weist er zurück. Die Voraussetzung für jeden Kredit, nämlich die Überzeugung, daß er in absehbarer Zeit zurückgezahlt wird, ist im Ausland nicht vorhanden. Daß die Banken trotzdem im Ausland schon erhebliche Kredite beschaffen konnten, ist nur dem Vertrauen in ihre Organisation und in die Gesamtsolidität ihrer Leiter zu danken. Ungeachtet sind auch die Vorwürfe, daß die Banken den inländischen Kredit nicht genügend befriedigt hätten; hier dürfte in jedem Fall manchmal eher des Guten zu viel geschehen sein. Das Projekt Jordens-Mallincrediti, durch die Solidarhaftung der Industrie die Aufnahme von Auslands-krediten zu erleichtern, hat sich als undurchführbar herausgestellt. Das Projekt der Reichswirtschaftsbank glaubt Redner ablehnen zu müssen, es würde nur zu einer weiteren Anspannung der Notenpresse und zu einer ungeheuerlichen Steigerung der Kreditinflation führen. Ganz abgesehen ist die Reichswirtschaftsbank mit Hilfe der Sparkassenbehörden zu finanzieren, da Sparkassen nicht in Industriefinanzierung angelegt werden dürfen. Die Fähigkeit, mit der gewisse Kreise den Gedanken einer Reichswirtschaftsbank verfolgen, läßt auf sozialisierende Tendenzen

schließen. Mit dem unbedingt zu fordernden völligen Abbau der veralteten Zwangswirtschaft entscheiden für die Banken neue Aufgaben, die eine Änderung des Bankensystems trotz der veränderten Aufgaben und Plänen jedoch nicht nötig machen. Deutschlands Wiederaufbau ist vor allem ein internationales Problem, dessen Lösung von der Forderung des Friedensvertrages abhängt. So wartet auch die deutsche Bankwelt mit der gesamten deutschen Wirtschaft auf die kommende Einflucht des Auslandes.

Als zweiter Referent spricht Geh. Reg. Rat Schmarb. Er führt unter anderem aus: Die Kurse der Pfandbriefe und Kommunalobligationen, die sich im Gegensatz zu den Staats- und Stadtanleihen auf einer annähernd stabilen Höhe haben halten können, ohne daß ihr Gesamtumsatz abgenommen hat, zeigen, in wie hohem Maße der Pfandbrief den Charakter der sichersten Kapitalanlage hat. Es sollte während des Krieges und jetzt an der normalen Gelegenheit, hypothekarische Darlehen zu gewähren. Denn weder das häßliche Vorgehen noch der landwirtschaftliche Betrieb haben ein Bedürfnis nach langfristigen Krediten. Auch heute steht das Bankgeschäft trotz der notwendig gewordenen Herstellung neuer Wohnungen fast vollkommen still. Der immer dringender auftretende Bedarf an Wohnungen fordert jedoch gezielte Hilfe. Daß hier auch die Hypothekendarlehen sich ihrer volkswirtschaftlichen Aufgaben bewußt sind, haben sie bewiesen, indem sie für 1919/20 rund 100 Millionen Mark zu Bedingungen zur Verfügung gestellt haben, die ohne Rücksicht auf die dem Pfandbriefgeschäft angepaßten Verhältnismäßigkeiten außerordentlich niedrig festgesetzt waren. An den Grundlagen unserer Grundkreditinstitute, die sich in allen Ecken der letzten Jahre bewährt haben, sollte man nicht rütteln. Für Experimente ist die heutige Zeit nicht geeignet. Neben der Beschaffung von Hypothekendarlehen wird in nächster Zeit das Kommunal-Darlehensgeschäft im Vordergrund stehen. Es muß aber von den Kommunen erwartet werden, daß sie zu ihrer vor dem Kriege allgemein anerkannten soliden Finanzgebarung zurückkehren und ihre Ausgaben mit den Einnahmen und der wirtschaftlichen Stärke ihrer Bevölkerung in Übereinstimmung bringen. Ferner muß der bestimmten Erwartung Ausdruck gegeben werden, daß das Bankgewerbe im endgültigen Reichswirtschaftsrat mit einer seiner Bedeutung entsprechenden Zahl von Vertretern bedacht wird.

Herr Max Doerflinger sprach über die Aufgaben der Privatbanken bei dem deutschen Wiederaufbau und erörtert ihr Hauptaufgabengebiet in der Wiederaufnahme des Auslandsverkehrs und der Heranziehung eines größeren Nachwuchses durch Ausbildung von Lehrlingen. Er vermischt bei Verwaltung und Geschäftsbildung die Rücksichtnahme auf die Privatbanken, polemisiert gegen die Auskunftsspflicht und bemängelt die staatliche Begünstigung der Genossenschaften, öffentlichen Sparkassen und Girozentralen und eine ungedeckte Zurücklegung der Privatbanken. Zuletzt empfiehlt er eine gezielte Verbindung aller Kreditinstitute untereinander als im Interesse des Publikums liegend.

Es wird nach der Aussprache, in der gegen die Gründung einer Wirtschaftsbank protestiert wurde, eine Entschließung angenommen, in der es heißt:

„Während des Krieges und in der Übergangswirtschaft hat sich die deutsche eigentümliche Organisation des Bankensystems mit ihrer Verbindung zwischen Industrie und Bankgewerbe aufs Beste bewährt. Sie wird den berechtigten Kreditansprüchen von Handel, Industrie und Landwirtschaft auch weiterhin völlig genügen. Solange ausreichende internationale Kredite fließen, ist die Pflege des Bankensystems eine der wichtigsten Aufgaben. Ein neues Sonderinstitut oder eine besondere Organisation durch Zuerwerb von staatlichen und kommunalen Krediten, durch Heranziehung von Spargebern, Anknüpfung von Girozentralen oder durch sonstige Zwangsverbände ist als für das deutsche Wirtschaftsleben gefährlich abzulehnen. Im Interesse der Sparkassen, der Sparer und der Allgemeinheit wird vor einer weiteren bahnmäßigen Erweiterung der Sparkassen und Girozentralen gewarnt. Der Überleitung der Betriebe mit neuen gezielten Vorstufen muß Einhalt getan werden, da sie an die Arbeitskraft des Personals unerfüllbare Ansprüche stellt und die mittleren und kleineren bankgeschäftlichen Unternehmungen in der Erhebung ihrer wirtschaftlichen Funktionen behindert. An den Grundlagen unseres bewährten Grundkreditinstitutes sollte nicht gerüttelt werden. Der Bankertag schließt sich dem vom Zentralverband anerkannten der Regierung erlassenen Protokoll gegen die völlig unzulässige Heranziehung der Reichsbank zur Deckung des Bankensystems im vorliegenden Reichswirtschaftsrat an. Er verlanget mit Rücksicht auf die Bedeutung des Bankensystems für das gesamte deutsche Wirtschaftsleben eine Zusammenlegung des Reichswirtschaftsrates, die Gewähr dafür bietet, daß der sachverständige Rat der deutschen Banken und Bankiers in dieser Angelegenheit ausreichend zur Geltung kommt.“

Ebner v. d. Planitz sprach über

„Die Anforderungen der heutigen Bankwirtschaft an die deutschen Effektenbörsen.“

Der Vortragende bekennt sich als Anhänger des Einheitskurses im Kassahandel, wünscht aber den in der Kriegszeit eingeführten variablen Kurs für die Wiederaufnahme des Kassahandels beizubehalten. Man müsse alles vermeiden, was die Tätigkeit der Börse erschweren könnte. Die Sozialversicherungsverträge würden der deutschen Wirtschaft das Todesurteil sprechen. Andererseits müsse die Börse das größte Verantwortungsgesühl gegenüber der Allgemeinheit aufweisen.

Anschließend spricht Kommerzienrat Veit von Speyer-Frankfurt a. M. über die Vorschläge und Nachteile der erwähnten Institutionen. Die Effektenbörsen habe heute ein neues großes Arbeitsfeld zu beackern. Seit einem Jahr habe sie ihre Leistungsfähigkeit zur Genüge darzulegen. Die Schwächen eines komplizierten Wirtschaftsinstrumentes, die Spekulation Unberufener, besonders der Bankbeamten, berechtigten nicht, das Kind mit dem Bade auszuschütten. Eine Hauptwirkung der Aufhebung der Kontrolle des Devisenhandels war ein neues Erwachen der Spekulation auf dem Kassadevisenmarkt und damit eine sehr unerwünschte Agentierung der Kurschwankungen. Als Abwehrmittel gegen die Devisenschwankungen kann der Terminhandel, der schon seit Monaten inoffiziell eingeführt hat, nicht angesehen werden. Der inoffizielle Terminhandel kommt nur einem kleinen Kreise von Interessenten zugute, so daß aus

diesem Grunde die offizielle Einführung des Terminhandels wünschenswert wäre, wenn nicht andere schwerwiegende Bedenken gegen ihn von den Banken erhoben würden. Es ist bezeichnend, daß die Banken nicht ihre Hand zu amtlichen Devisen-Termin-Notierungen bieten wollen, ohne nicht Maßnahmen zu ihrem Schutze getroffen sind. Auch würde der Terminhandel, offiziell geworden, heute von einer großen Anzahl Unberufener zu reinen Spekulationen ausgenutzt werden. Man hat sich daher mit einem anderen Projekt beschäftigt, der Gründung einer Provisionen- und Garantiefasse, gegen die aber ebenfalls Bedenken vorzubringen werden müssen. Noch größer ist die Spekulationswut Unberufener bei dem Geschäft in Rentenbonds und Anleihen. Das Geschäft mit den auf der Straße vor der Börse sich aufhaltenden unläuteren Elementen muß vor allen Dingen verhindert werden. Die Disziplinierungsmaßnahmen der Vorstände genügen vollkommen, eine ordnungsgemäße und reibliche Abwicklung der Börsengeschäfte durchzuführen. Hier sind weder neue generelle Vorschriften für die Zulassung zum Börsenbesuche noch eine stärkere Staatsaufsicht nötig, wenn sich auch die durch die Gesetzgebung und die Verhältnisse zeigen, so ist doch das Fundament unseres Bank- und Börsenwesens gesund. Die deutsche Volkswirtschaft kann mit den Leistungen der Effektenbörsen zufrieden sein. Trotz des verfallenen Vertrauens dürfen wir nicht verzaubern. Seit der Revolution hat das deutsche Volk nicht nur mehr Rechte, sondern auch mehr Pflichten und vor allem die eine Pflicht: zu arbeiten, mehr zu arbeiten als die anderen Völker. Die deutsche Effektenbörse will durch ihren guten Ruf, den sie im Auslande genießt, und durch ihre Leistungsfähigkeit zu einer Gründung der Wirtschaft beitragen und ist imstande dazu.

Folgende Entschließung wird angenommen:

Die Volkswirtschaft bedarf in diesem Maße wie früher leistungsfähiger Effektenbörsen, deren Aufgabe heute hauptsächlich in der Vermittlung der Verdrängung des Kapitalbedarfs inländischer öffentlicher Körperschaften und Industrie-Unternehmungen zu erblicken ist. Voraussetzung für die Leistungsfähigkeit der Börse ist ein freier Markt, die Erhaltung eines soliden Bankensystems und einer leistungsfähigen Wasserleitung. Der Bankertag betont, daß den deutschen Börsen die vollständige Erfüllung ihrer Aufgaben erst dann möglich sein wird, wenn eine Gesundung unseres Bankensystems und unserer wirtschaftlichen Verhältnisse eingetreten ist.

In einer Schlussrede gibt Geh. Rat Nieker noch einmal einen Überblick über den Verlauf der Tagung, dankt den Teilnehmern für ihre Mitarbeit und spricht die Hoffnung aus, daß die Ergebnisse der Tagung weit über die Grenzen Deutschlands hinaus eine Neionung fänden, ja, sogar bei der deutschen Regierung.

Sport / Spiel / Turnen.

Hockey.

Beispielergebnisse. An den Verbandsspielen werden teilnehmen: Freiburger Hockey-Club (F.H.C.), Karlsruher Turnverein (K.T.V.), Akademischer Hockey-Club Karlsruhe (A.H.C.), Fußballverein Vob (F.V.), Freiburger Turnverein, Hockey-Abteilung (H.T.V.). 1. D. K. - F.H.C. - K.T.V. in Freiburg; 7. November: F.T.V. - A.H.C. in Freiburg; 8. Nov. - K.T.V. in Lahr; 14. Nov. - F.H.C. - F.T.V. in Freiburg; A.H.C. - F.V. in Karlsruhe; 21. Nov. - K.T.V. - F.T.V. in Karlsruhe; 28. Nov. - F.H.C. in Lahr; 28. Nov. - F.T.V. - F.V. in Freiburg; K.T.V. - A.H.C. in Karlsruhe; 5. Dez. - A.H.C. - F.H.C. in Karlsruhe.

Rudern.

Die Karlsruher Neugart-Bereinigungen veranstalteten am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, auf dem Stilskanal das gemeinsame Abwärtren des Karlsruher Rudervereins von 1870, des Neugartens Altemann und des Akadem. Rudervereins Karlsruhe. Die Vereinerudern schlossen gegen 3 Uhr von ihren Landungsbränden durch den Stilskanal zur Molkerei, die Neugartener abwärts zum Neugart. Nach Beendigung dieses Aktes ruder die akademische Karlsruher Rudervereinigung in die Richtung, Rudern, Bier- und Fischer-Gig und Kleinfahrt durch den Kanal nach dem Mittelbassin zurück. Anschließend finden in den Bootshäusern geistliche Veranstaltungen statt.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Aufschrift übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Anliegen der Hausbesitzer.

Aus den jüngst veröffentlichten drei Entschließungen der Hausbesitzer seien folgende Forderungen und Bestimmungen einer Kritik unterzogen:

1. Die Vermieter billigen in vollem Umfang die Vorschläge des Vorstehenden des Wohnungsamtes, welche Gemeindebehörde wird dabei die Interessen der Mieter vertreten? 2. Die Mieterleistungen, zu denen Staat und Gemeinde gezwungen waren, sollen auch dem privaten Hausbesitzer erlaubt sein. — Willen denn die Grund- und Hausbesitzer nicht, daß Staat und Gemeinden bei ihren gemeinnützigen Initiativen unangenehme Mehrausgaben für Wohnverbesserungen usw. haben, mit denen der private Hausbesitzer nicht zu rechnen hat? Mit welchem Recht fordert ein Vermieter sein Kapital in Häusern mit in Barzahlung angelegt, die gleichen Mieterleistungen? 3. Die Umlageforderungsbettel für 1921 betreffend: Zahlt nur der Hausbesitzer seine Herbergschuld? Wie meinen doch wohl auch der Beamte, Angestellte und Arbeiter, daß sie ihrem Darvermögen 1014, 4 Wassergeld, Treppeneinstufung usw. sollen auch von den Mietern mitgetragen werden, sogar rückwirkend? Ist der Zinsfuß auf den Kapitalien, die vor Jahren in Häusern angelegt wurden, bei den heutigen hohen Zinsen immer noch nicht hoch genug? Genügen 5-10 Proz. Hauszins, frei von jeder Kapitalertragssteuer, noch nicht gegenüber nur etwa 3 Proz. Staatsrenten (1/2 Proz. abzüglich 10 Proz. Kapitalertragssteuer)? Mieten (Hauszins) wurden bis zu 50 Proz. erhöht; der Hauszins ist von der Kapitalertragssteuer befreit geblieben. Warum sollen die Betriebskosten, wie Wasser- und Treppeneinstufung, die Mieter sehr häufig die Mieter selbst nicht auch erhöhen werden? Will der Vermieter seinen bis 10000, Hauszins ohne entsprechende Abzug für Betriebskosten einschieben? Heute ist jeder Staatsbürger ausnahmslos mit Steuern überlastet. Wer von seiner Hausrente nicht leben kann, muß eben arbeiten! 5. Die Hausbesitzer stellen ein Ultimatum und wollen die Zahlung der Kommunalsteuern verweigern, anhebend nach dem Mitter der Revolution wegen des Steuerabzuges. Hat man jemals solche öffentliche Aufregung zur Steuerverweigerung erlebt? Gläubigerweise abt es dagegen ein Mittel: Die Gehebe und die Zwangsbeiträge! Zusammenfassend aller Mieter ist dringendst notwendig und Pflicht.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung des Karlsruher Tagblattes

Der Eintritt des großen Ozeans in die Weltwirtschaft.

Mit einem Vortrag über dieses Thema führte sich im Kaufmännischen Verein Generalmajor a. D. und Privatdozent Dr. Haushofer aus München hier ein. Der Vortragende lenkt aus eigener Anschauung den Blick, und so gewannen seine Ausführungen über dieses wirtschaftsgeographisch und völkergeschichtlich so reizvolle Gebiet den Vorzug der persönlichen Prägnanz. Wenn auch die Ueberwindung der Entfernung zwischen den Erdteilen schon 500 Jahre zurückliegt, so war mit der Fahrt Magelhaens doch das Gebiet noch lange nicht wirtschaftlich erschlossen. Erst der technisch fortgeschrittene Bau von Schiffen und die Herstellung von Schiffen mit einem Gehalt von 5000-10000 Tons und somit das Bestehen der Technik vermochten den Eintritt des Ozeans in die Weltwirtschaft zur unumgänglichen Tatsache zu gestalten. In den von Ozean begrenzten Gebieten leben wir eine deutliche Wirtschaftspolitik erleben (Randstaatenpolitik), die zeitweilig gewaltsam zu führen verfuhr wird. So wurde China 1842 wegen seiner aktiven Handelsbilanz aufgebrochen. Als eine wirtschaftsgeographische Tatsache ist auch die Zersplitterung des Edelmetalls anzusehen, die die Randstaatenpolitik fördert und heute in so dramatischer Weise sich gegenüber zur Geltung kommt. Japan war 1854 in Gefahr, in Teile auseinander zu fallen, in Interessens-Sphären zerlegt zu werden. 1904 ist der Zeitpunkt, in dem die Randländer aktiv einer 100 Jahre währenden Angriffsperiode begegnen. Die Einheilung zur pazifischen Orientierung unserer Tage ist vergleichbar jener der mittelländischen zur atlantischen. Zwischen Japan und Amerika, von denen jedes seine eigene Randstaatenpolitik betreibt, bräuhet keine Auseinandersetzung mit Waffengewalt stattzufinden. Jedenfalls seien Japans Absichten nicht dahin gerichtet. Es wird von der völkergeschichtlichen Fähigkeit Amerikas abhängen, ob hier ein triegerischer Konflikt entsteht. Als besonders hervorstechendes Symptom der Randstaatenpolitik wurde die Hochschulbewegung der australischen Regierung angeführt, da die Aberrung Queenlands gegen die asiatische Einwanderung deutlich die Gesangsätze auch in jenen Gebieten dokumentiert. Die neue wirtschaftliche und wirtschaftsgeographische Entwicklung in der Ueberwindung des Ozeans ist u. a. darin zu erblicken, daß heute die asiatische Kohle bis San Francisco und an die mittelamerikanischen Küste gebracht wird. Die sichtbarsten Symptome der wirtschaftsgeographischen Umlagerung treten zwischen den Antagonisten Amerika und Japan zutage. Japan ist heute eines der expansivsten Reiche. Trotzdem will der Redner das, was man unter einer gelben Gefahr befreit, nicht gelten lassen. Zukunfts-geographisch gebe es keine solche Gefahr; wirtschaftsgeographisch bestreite sie nur in der Gestalt eines Erdraums, der günstiger wirtschaftliche Bedingungen (z. B. heute noch die 10-12stündige Arbeitszeit bei geringeren Lebensansprüchen) ins Treffen führe und so konkurrenzfähiger sei. Die ökonomischen Verhältnisse haben wir zu häufig durch die angelegentlichste Brille gesehen. Die Philippinen hätten es vortrefflich verstanden, die Parteien gegeneinander auszuspielen. Die Organisation der Randstaaten in Ostasien sei ein Gegenstück zu jener der panamerikanischen und der in den A. U. Staaten gegen das Ansehensrecht. Diese Art überstaatlicher Organisation, die nicht im alten Gedanken der militärischen Machtverteilung wurzelt, sei der erhöhten Beachtung wert. In der Entwicklung der Randländer des Ozeans spielen natürlich die Bahnen eine große Rolle. Die mandchurischen Bahnen seien zu Rückwandererstrassen für die Ostasien geworden. Die allgemeine Erschließung der Länder am Ozean ist nicht viel älter als unter vorigen Äußerungen. In den Jahren 66-78 sind die ersten regelmäßigen Linien über den Ozean organisiert worden. Unsere Position wurde gefestigt durch die Beteiligung am Kabelbau und die drahtlosen Verbindungen. Das letzte Jahrzehnt brachte die Entwicklung der großen Insektengruppen.

Sehr fesselnd und wohl auch neu für manchen waren die Ausführungen des Redners über unser Verhältnis zu Japan, besonders über die von verpackten Geleisenheiten. Von 1894-1914 sei eine Kette verpackter Vorkämpfer Japans, zu einem Bündnis mit uns zu gelangen, festzustellen. Japan suchte uns für seine Pläne, besonders den von Schimonoseki, zu gewinnen. Diese Absichten wurden von uns mitverleitet, nicht zuletzt durch die Annahmehaltung unseres Disziplinarwiders. Japan wich zurück und warf sich in die Arme Englands. Dann kam das englisch-japanische Bündnis. Sechs Monate lang man das amellische Ueberwachungsamt auszuweisen. Um uns die Sache münderecht zu machen, verwies man darauf, daß wir doch auch den vielerörterten (von Wörthling instruktiv behandelten) Rückversicherungsvertrag mit Rußland gehabt hätten und daß man mit Japan einen solchen einigenden möchte. Darauf wurde nur mitgeteilt, es sei nicht die Aufgabe des Generalkonsulats in Yokohama, auswärtige Politik zu treiben. Ein Kompetenzkonflikt war danach die Ursache, daß eine so bedeutende Maßnahme wirtschaftlicher und wirtschaftspolitischer Art im Keime erstickt wurde. Der Gegenstand zwischen der Serbieung in Europa und der großartigen Entwicklung im Osten sei in die Augen springend. Die Entwicklung geht zunächst im Sinn einer internationalen Aktion zutretenden Organisation der einzelnen Länder weiter. Ostasien ist neben Lateinamerika aufmerksamer zu verfolgen. Durch Laft, Tolozans, Sprachentunde und Maßnahmen mit jenen Deutschen, die im Osten die Verhältnisse kennen, sei für uns noch manches zu gewinnen. Bureaufratrische Engbrigkeit, Aufdringlichkeit und Feillegungen seien zu vermeiden. Mit diesem freundlichen, zuverlässigen Ausblick begnadete der Redner seine Darlegungen, die er unter Zuhilfenahme von Landkarten zu veranschaulichen wußte.

Börsen- und Finanzmeldungen.

Frankfurter Börse.
w. Frankfurt a. M., 29. Okt. Im Anschluß an die weitere Steigerung der Devisen herrschte eine regere Nachfrage nach Valutapapieren, deren Kurse fest lagen. Lebhaftes Geschäft war in Elektro-Deutsch-Uebersee-Zertifikaten, deren erster Kurs um 40 Proz. gesteigert war: 1200. Ferner bestand große Kauflust für Bagdad, die 200 Geld genannt wurden und weiter stiegen. Oesterr. Staatsbahnen gewannen 10 Proz. 5proz. Goldmexikaner bevorzugt, 750 plus 13. 5proz. Silbermexikaner 530 plus 5 Proz. Südseeposphat fest: 1775 bis 1800, wie überhaupt Kolonialwerte mehr in den Vordergrund traten. Im freien Verkehr wurden Lechwerke gesteuert. Sie schwankten zwischen 187 und 189. Neckarsulmer Fahrzeuge 348 bis 350. Im Verlaufe weiter abgeschwächt. Mansfelder Kuxe 4550 genannt. Baltimore stiegen auf 506, Anatolier Prioritäten 117. In Montanpapieren erfolgten später Realisierungen. Buderus gewannen 9, Mannesmann 12 Proz. Fester lagen Augsburg-Nürnberg Maschinen, Phoenix, Harpener jedoch abgeschwächt. Elektrizitätspapiere setzten ihre Aufwärtsbewegung in mäßigem Tempo fort. A.E.G., Schuckert, Licht und Kraft, Siemens & Halske höher. Adlerwerke Kleyer fest. Desgleichen Daimler Motoren gebessert. Motorenfabrik Oberursel zu erheblicher höheren Kursen gesucht. Heidelberger Zementwerke fest. Farbwerke Höchst steigend. Privatskont 3 1/2 Prozent.

Auf Beschluß des Börsenvorstandes fällt der Fondsboersenverkehr am Montag, 1. November, aus. Jeder Wertpapierhandel ist in den Börsenräumen untersagt. Es werden jedoch Devisenkurse amtlich notiert. Produkten- und Metallbörsen wie gewöhnlich.

Berliner Börse.
w. Berlin, 29. Okt. Die starke Steigerung der Devisen gewährte der Festigkeit der Börse einen Rückhalt. Die Kursbewegung war jedoch am Montagmarkt nicht allgemein nach oben gerichtet, da Laurahütte 10 Proz. verloren, angeblich im Zusammenhang mit der Nachricht, daß die absolute Aktienmajorität auf die böhmische Braunkohlen-interessengruppe übergegangen sei. Auch Bochumer waren 16, Thale, Eisenhütte 15 Proz. niedriger. Dagegen stiegen Hösch, Deutsch-Luxemburg und

namentlich Buderus unter Schwankungen ansehnlich. Eine recht feste Haltung zeigten Farbwerke, von denen Bad. Anilin etwa 30 Proz. gewonnen. Von Elektrowerten stiegen Deutsch Uebersee 35 Proz., Schuckert 7 Proz. und Siemens & Halske 10 Proz. Spezialwerte waren vorwiegend gebessert. 10 und mehr Prozent gewonnen Augsburg-Nürnberg Maschinenfabrik, Deutsche Waffen und Hirsch Kupfer. Dagegen litten Orenstein & Koppel unter fortgesetzten Realisierungen. Valutapapiere waren gebessert auf die Steigerung der Devisen. Steaua Romana waren 100 Proz. höher. Von Kolonialwerten waren Südseeposphat und Siomann bevorzugt. Deutsche Kolonialwerte gut angeregt auf die Nachricht, daß die Kaufpreise der Bergwerksgesellschaft nunmehr von der übernehmenden englischen Gesellschaft bezahlt werden. Das Geschäft war wenig umfangreich mit Rücksicht auf den Ausfall des Verkehrs am Montag.

Banken.
Kreishypothekenbank Lörrach. Am Mittwoch nachmittag fand eine außerordentliche Versammlung der Aktionäre statt, zu der 76 Aktionäre mit einem Aktienkapital von zusammen 1046 000 Mk. erschienen waren. Direktor Trautwein erstattete den Geschäfts- und Situationsbericht. U. a. sagte er, daß die Bank nicht in der Lage sei, ein Sanierungsprogramm vorzulegen. Nach der jetzigen Lage zu urteilen, schwebt das Aktienkapital in einer großen Gefahr; doch werde die Verwaltung alles aufwenden, um einen Konkurs zu vermeiden. Eine Wiederaufnahme der Geschäfte sei nur dann möglich, wenn von den Schweizer Gläubigern Stundung gewährt werde. In der folgenden Aussprache war Herr Sutor der Verwaltung vor, daß sie es unterlassen habe, für eine rechtzeitige Deklaration der Frankenschulden zu sorgen. Dr. Bonus-Basel betonte die Richtigkeit dieser Vorwürfe und meinte, man hätte schon früher beantragen sollen, daß die Geschäftsaufsicht dahin wirke, die Obligation- und Kontokorrentgläubiger in gleicher Weise zu behandeln. Bürgermeister Dr. Gugelmeier gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung sich doch noch verstehen werde, helfend einzugreifen, um eine Verbesserung der Verhältnisse herbeizuführen. (Die Bank, die sich infolge ihrer hohen Frankenschulden unter Geschäftsaufsicht stellen lassen mußte, verzeichnet in ihrer Liquidationsbilanz per 30. September d. J. in Fran-

ken zu 10 Mk. umgerechnet, Frankenschulden von 7 1/2 Mill. Mark, außerdem rund 35 Mill. Mark Schulden, wogegen an Aktiven 49 Mill. Mark vorhanden sind, so daß sich also eine Unterbilanz von 37 1/2 Mill. Mark ergibt. D. R.)

Transaktionen der Deutschen Bank. Die voraussichtlich am 2. November stattfindende Sitzung des Aufsichtsrats wird sich mit der Angliederung weiterer Bankunternehmungen befassen. Dabei wird es sich um drei nordwestdeutsche Banken handeln, die schon seit vielen Jahren zur Gruppe der Deutschen Bank gehören, nämlich um die Hildesheimer, die Hannoverische und die Osnabrücker Bank. Außerdem soll die Württembergische Vereinsbank in Stuttgart angegliedert werden, wobei zu bemerken ist, daß es sich ebenfalls um eine Bankengruppe handelt; denn die Stuttgarter Bank steht mit der Württembergischen Bankanstalt vorm. Pfau & Co. zu Stuttgart seit langem im Kartellvertrag. Wenn kürzlich gesagt worden wäre, daß zu eigentlichen Geldbeschaffungswecken eine umfassende zusätzliche Ausgabe von Aktien gegen bar kaum geplant sei, so ist die Betonung nunmehr auf das Wort umfassende zu legen. In der Berliner Presse ist übrigens schon angedeutet gewesen, daß ein gewisses Bezugsrecht für die alten Aktionäre der Deutschen Bank bei diesem Anlaß entfallen solle.

Die mitteldeutsche Creditbank eröffnet in Leipzig eine Mitteldeutsche Creditbank-Filiale. Die Direktoren dieser Filiale sind die Herren Kurt Fiedler und Alfred Strobel ernannt worden.

Schiffahrt.
Der Wasserstand des Rheines ist in der letzten Woche täglich zurückgegangen. Die Schiffahrt war daher sehr gehemmt. Auch die Fahrt von Mannheim nach dem Oberrhein ist in den letzten Tagen schlecht geworden. Der Schiffsverkehr in Mannheim ist zurzeit außerordentlich ruhig.

Neue Karlsruhe Schiffahrts-Aktiengesellschaft. Karlsruhe. Direktor Willy Menzinger ist infolge freundschaftlicher Verständigung aus dem Vorstand der Gesellschaft ausgeschieden. An seiner Stelle wurde Herr Otto Zeugner zum Vorstandsmitglied der Gesellschaft ernannt. Herr Zeugner ist berechtigt, mit einem Vorstandsmitglied oder einem Prokuristen zusammen die Firma rechtsverbindlich zu zeichnen.

Wertpapier- u. Devisenmarkt.

Frankfurter Kursnotierungen:

29. Okt.	28. Okt.	29. Okt.	28. Okt.	29. Okt.	28. Okt.			
Badische Bank	280.-	279.50	Gelsenkirchen	402.-	397.-	Maschfabr. Gritzner	—	—
Darmstädter Bank	164.-	164.75	Harpener	463.-	474.50	Hald & Neu	—	—
Deutsche Bank	326.75	322.75	Laurahütte	—	430.-	Maschfabr. Karlsruhe	449.50	445.-
Diskonto Kommandit	228.75	228.75	Mannh. Versch.-Ges.	1355.-	—	Schilck & Co.	—	400.-
Dresdener Bank	207.-	207.-	Aschaff Zellstoff	558.-	550.-	Oberursel	—	—
Mittel. Creditbank	169.50	169.-	Grün & Bilfinger	243.-	243.50	Elsässer Baumwolle	—	—
Oesterr. Länderbank	96.-	95.-	Zementw. Heidelberg	295.-	285.-	Spinnerei Ettlingen	290.-	270.25
Rhein. Creditbank	153.-	154.-	Chem. Fabr. Mannh.	—	—	Uhrenfabr. Furzwang	315.-	339.50
Schaaffh. Bankverein	—	—	Deutsch Uebersee	1210.-	1148.-	Wagg.-Fabr. Fuchs	515.-	525.-
Südd. Diskonto-Ges.	190.-	191.50	Gebr. Junghans	—	234.50	Zellstoff Waldhof	475.-	470.-
Wiener Bankverein	59.-	59.-	Adler & Oppenheimer	—	—	Zuckerbr. Waghäus	393.-	390.-
Ottomanbank	—	—	B. Masch. Badenia	295.-	289.50	Zuckerbr. Frankenth.	371.-	370.-
Bochumer Gußstahl	—	—	Maschfabr. Durlach	460.-	460.-	Elektr. Licht u. Kraft	180.-	179.75

Berliner Kursnotierungen:

29. Okt.	28. Okt.	29. Okt.	28. Okt.	29. Okt.	28. Okt.			
Schantungsbahn	631.-	624.-	Bismarckhütte	729.50	727.-	Kali Ascherleben	508.-	507.-
Gr. Berl. Straßenbahn	—	—	Bochumer Guß	675.-	684.-	Ver. Köln. Cellulose	415.75	408.-
Baltimore	500.-	492.-	Gebrüder Böller	—	—	Kostheimer Cellulose	400.-	400.-
Prinz Heinrich-Bahn	485.-	—	Brown-Boveri	—	—	Kylhäuser	253.-	245.-
Orientbahn	—	—	Buderus Eisen	630.50	660.-	Lahnmeier Co.	222.-	217.75
Schiffahrtswerte	635.-	640.-	Chem. Griebheim	350.-	350.-	Laurahütte	420.25	425.-
Argo Schiffahrt	188.50	187.-	Chem. Albert	980.-	950.-	Landes Eismaschinen	325.-	320.-
Deutsch Australien	223.-	218.-	Daimler Motoren	249.50	245.-	Ludwig Löwe	424.-	—
Hamburg, Paketfahrt	188.50	187.-	Dessauer Gas	189.-	189.-	Lothring Zement	500.-	460.-
Hambg.-Südamerika	259.-	257.-	Deutsch-Luxemburg	424.-	408.-	Mannesmann	528.-	522.-
Hansa D.-Schiff.	334.-	332.-	D. Uebersee-Elekt.	1175.-	1169.-	Obersch. Eisb.-Bed.	297.-	294.50
Norddeutscher Lloyd	1877/8	187.-	D. Eisenbahn S. W.	296.-	268.-	Eisenindustrie	313.-	314.-
Bankaktien	223.50	223.-	Deutsch Erdöl	1769.-	—	Kokswerke	556.-	557.25
Berliner Handelsges.	105.-	104.75	Deutsch Gasglühlicht	477.-	473.-	Orenstein & Koppel	—	459.-
Darmstädter Bank	326.-	325.-	Deutsches Kali	438.-	433.-	Phoenix Bergwerke	610.-	618.-
Deutsche Bank	326.-	325.-	Deutsche Waffen	295.-	291.-	Rheinisch Metall	335.-	310.-
Diskonto Kommandit	230.-	229.75	Deutsches Eisenh.	340.-	341.50	Rheinisch Stahl	5.5-	5.26-
Dresdener Bank	210.-	208.50	Dywidoff Trust	340.-	341.50	Rombacher Hütte	380.-	379.75
Nationalbank	176.25	174.75	Eisfelder Farben	460.-	—	Rügerswerke	—	419.25
Oesterr. Credit	84.50	82.75	Eschweiler Bergwerke	399.75	398.-	Sachsenwerke	454.50	450.-
Reichsbank	151.-	153.-	Feilmühle Papier	408.-	405.-	Schuckert & Co.	301.-	275.-
Industrieaktien	442.-	445.-	Felten & Guilleaume	477.-	477.-	Siemens & Halske	388.-	370.-
Sinner Brauerei	445.-	445.-	Filter Brautechnik	319.75	314.-	Steaua Romana	2450.-	2349.-
Accumulatoren	308.75	309.50	Gazgenau	350.-	345.-	Stettiner Vulkan	320.-	315.-
Adlerwerke	277.-	273.-	Gasmotoren Deutz	238.-	234.-	Stollberger Zink	430.-	420.-
Alexanderwerke	340.-	339.75	Gelsenkirchen	410.-	398.-	Türkischer Tabak	—	915.-
A. E. G.	—	—	Genschow	435.-	431.-	Verzinner Papier	470.-	460.-
Aluminium	—	—	Grützner Maschinen	373.-	353.-	Verzinkt D. Nickel	421.-	424.75
Anglo Continental	334.75	330.-	Hannover Maschinen	519.75	510.-	Glanzstoff	—	770.-
Augsburg-Nürnberg	—	—	Hannover Waggou	500.-	490.-	Stahl Zypen	935.-	935.-
Badische Anilin	—	—	Harpener	464.-	475.-	Wanderer Fahrrad	—	449.-
Bergmann Elektrizit.	279.-	270.25	Hasper Eisen	—	730.-	Westeregeln Alkali	1000.-	1000.-
Berl. Anh. Maschinen	257.-	254.75	Hirsch Kupfer	339.75	370.-	Zellstoff Waldhof	480.-	470.-
Berliner Maschinen	396.-	393.-	Höchster Farben	647.50	700.-	Otaviu Minen	839.-	849.50
Bing Nürnberg	335.-	330.-	Hösch Eisen	—	—	Otaviu Genuß	709.10	708.-
			Hohenlohe	268.-	267.50	Deutsche Petroleum	1590.-	1475.-
						Pomona	11300.-	11200.-

Devisennotierungen.

w. Frankfurt, 29. Oktober	29. Oktober	28. Oktober	w. Berlin, 29. Oktober	29. Oktober	28. Oktober	w. Zürich, 29. Okt.	29. Okt.	28. Okt.
Antw.-Brüssel	529.50	530.50	Rotterdam-Amstd	237.60	232.40	Deutschland	8.22 1/2	8.85
Holland	230.00	230.95	Berlin	501.45	510.55	Wien	1.95	2.05
London	270.70	271.30	Christiania	104.45	104.55	Prag	7.50	7.47 1/2
Paris	498.-	499.-	Kopenhagen	1041.45	1031.55	Holland	194.-	194.-
Schwitz	1222.75	1223.25	Stockholm	1433.50	1431.50	Newyork	636.25	635.70
Spanien	1068.75	1076.25	Helsingfors	179.55	179.55	London	21.99	22.10
Italien	287.28	287.81	Italien	273.74	280.49	Paris	49.60	46.35
Lissabon	—	—	London	253.70	250.30	Italien	23.75	23.75
Dänemark	1083.50	1083.50	Newyork	74.93	75.07	Brüssel	42.80	42.75
Norwegen	1049.-	1071.30	Paris	487.-	483.-	Kopenhagen	86.50	87.60
Schweden	1443.50	1436.50	Schwitz	1191.90	1191.20	Stockholm	123.-	123.25
Helsingfors	—	—	Spanien	—	—	Christiania	86.-	87.-
Newyork	77.65	77.85	Wien (alt)	22.47	22.81	Madriz	88.-	88.50
Wien (alt)	—	—	Deutsch-Oesterr.	24.34	24.40	Buen-Airos	239.-	239.-
Wien (neue)	—	—	Prag	87.90	88.10	Bolgra	—	—
Wien (Oesterr.)	23.97	24.01	Budapest	16.63	16.72	Agram	—	—
Budapest	—	—						
Prag	88.40	88.60						

Devisen - Kurse im Freiverkehr

	Holland	Schwitz	Paris	Brigien	London	New-York	Italien
Mitgeteilt durch das Bankhaus Strauß & Co., Karlsruhe	2350-2400	1195-1235	485-495	510-530	264-272	70-78 1/2	280-290

a) vorbörslich b) nachbörslich
Tendenz: fest Tend: schwach später befestigt

Amsterdam, 29. Oktober
(Privattelegramm.)
(Mitgeteilt durch von der Heydt-Kersten's Bank, Amsterdam.)

29. Okt.	28. Okt.	
Berlin	415	440
London	11.35	11.41
Brüssel	22.10	22.-
Paris	20.45	20.70
Newyork	4.27	4.27
Wien	1.-	1.0

Tagessanzeiger.

Samstag, 30. Oktober.
Vandestheater. 1910. 7 Uhr.
Coffeum. Variet. 8 Uhr.
Weltpanorama. Westerland, Widdin, Belg. Delagoland.
Viederballe Karlsruhe. Familienabend mit Ball. Großer Festsaal. 8 Uhr.
Kriegsgruppe. Kämpfer. Kämpfer Krug (an der Saal). 7 Uhr.
A. G. P. 8 Uhr. Großer Saal. Abend. Apollotheater. Variet. 7 1/2 Uhr.
A. G. Mühlburg. Spielvermittlung.

Vom Wetter.

Wetternachricht der bad. Landeswetterstation Karlsruhe vom Freitag, 29. Oktober 1920.

Ort	Wind	Temp.	Wolke	Wetter	Baromet.
Darmstadt	7/3	11	0	schwach wolfl.	1015
Karlsruhe	7/3	11	0	schwach wolfl.	1015
Stuttgart	7/3	11	0	schwach wolfl.	1015
Mannheim	7/3	11	0	schwach wolfl.	1015
Heidelberg	7/3	11	0	schwach wolfl.	1015
Frankfurt	7/3	11	0	schwach wolfl.	1015
Berlin	7/3	11	0	schwach wolfl.	1015
Wien	7/3	11	0	schwach wolfl.	1015
Paris	7/3	11	0	schwach wolfl.	1015
London	7/3	11	0	schwach wolfl.	1015

Allgemeine Witterungsübersicht.

Unter dem Einfluß hohen Luftdruckes über Brest und dem hohen Luftdruck über London und Norddeutschland sind über die gesamte Nordhälfte vorgeschoben, besonders in den Morgenstunden. Eine wesentliche Änderung ist für morgen noch nicht zu erwarten.

Vorsichtige Witterung bis Samstag, 30. Oktober 1920, nachts: Zunächst noch heiter, trocken, Nachfröhen.

Sonnenstunden

Ort	29. Okt.	28. Okt.
Karlsruhe	0.08 m	0.20 m
Heidelberg	1.72 m	1.72 m
Mannheim	3.35 m	3.35 m
Wien	—	mittags 12 Uhr
Mannheim	2.21 m	abends 4 Uhr

Geschäftliche Mitteilungen.

Auszeichnung. Die bekannte deutsche Fabrik für Parfümerie Wilhelm Bergmann & Co. in Karlsruhe, Markt 17, die erst vor kurzem ihren Betrieb unter Verlegung in das frühere „Kino“-Gebäude bedeutend vergrößert hat, erhielt auf der Baronsbau anlässlich des Deutschen Brillen- und Optiker-Verbandes in Berlin die Goldene Medaille, nachdem sie in den letzten drei Monaten in Stuttgart und Hannover bereits zweimal mit der Silbernen Medaille prämiert wurde. Bislang sind drei Prämierungen eine wohlverdiente Anerkennung für die junge Firma.



Mir ist so wohl! Jedem nach einer Kopf-... Modaför... Haarbüchel...

Zu vermieten... Eine Schuhmacher-Wasch-... Zimmer...

Zimmer... Möblierter Zimmer an... Zimmer...

Miet-Gesuche... Wohnung von 2-3 Zimmern...

Wohnung... Tüchtere Zimmer mit... Angebot unter Nr. 3213...

Wohnung... 2-3 Zimmer für... Baden und Kasse...

Wohnung... 2-3 Zimmer für... Eadenlotal...

Eadenlotal... in guter Lage für... Zimmer...

Zimmer... in gutem Hause, beizubohre Zimmer, möblierter...

Herbst 1920 Landschaftsgärtnerei Hermann Thiele

Erstes Spezialgeschäft für Gartenarbeiten... Verkauf von Rosenpflanzen...

Sparkochherde... in emaillierter und lackierter Ausführung...

Hofferd-fabrik Karl Ehreiser... Inhaber: E. Koepfer

Unverwundbar... Gründl. Ausbildung in Maschinenschreiben...

Herbst 1920 Landschaftsgärtnerei Hermann Thiele

Erstes Spezialgeschäft für Gartenarbeiten... Verkauf von Rosenpflanzen...

Sparkochherde... in emaillierter und lackierter Ausführung...

Hofferd-fabrik Karl Ehreiser... Inhaber: E. Koepfer

Unverwundbar... Gründl. Ausbildung in Maschinenschreiben...

Große Auswahl in Pelzen

jeder Art besonders Alaska-Fuchs Blau-Fuchs Kreuz-Fuchs

Solide Verarbeitung Billige Preise Nur Zirkel 32

1 Treppe hoch W. Lehmann

Rudjäck... prima Qualität, eigenes Fabrikat...

ladled. Damengürtel hat abzugeben Wlag Oswald

Sattlerei, Karlsruhe Schönenf. 42

Private-Tanzlehr-Institut H. Vollrath

Beginn neuer Kurse auch in moderner Tanz, Oktober und November

Stoffe Färberei D. Lasch

Dr. B. Wehrle ist zurückgekehrt

Friedrichsplatz 6. Tel. 1649.

Gloor & Appel Karlsruhe, Kaiserstraße 172

Fernsprecher 4992. Großhandlung sämtl. elektrotechnischer

Installationsmaterialien sowie ständ. Lager an Drehstrommotoren

für niedrige und auswärtige Spannungsverhältnisse.

Private-Tanzlehr-Institut H. Vollrath

Beginn neuer Kurse auch in moderner Tanz, Oktober und November

Stoffe Färberei D. Lasch

Carola Stadtmittelschule... 412: Kinder-... 413: Kinder-...

414: Kinder-... 415: Kinder-... 416: Kinder-...

417: Kinder-... 418: Kinder-... 419: Kinder-...

420: Kinder-... 421: Kinder-... 422: Kinder-...

423: Kinder-... 424: Kinder-... 425: Kinder-...

426: Kinder-... 427: Kinder-... 428: Kinder-...

429: Kinder-... 430: Kinder-... 431: Kinder-...

432: Kinder-... 433: Kinder-... 434: Kinder-...

435: Kinder-... 436: Kinder-... 437: Kinder-...

438: Kinder-... 439: Kinder-... 440: Kinder-...

441: Kinder-... 442: Kinder-... 443: Kinder-...

444: Kinder-... 445: Kinder-... 446: Kinder-...

447: Kinder-... 448: Kinder-... 449: Kinder-...

450: Kinder-... 451: Kinder-... 452: Kinder-...

453: Kinder-... 454: Kinder-... 455: Kinder-...

456: Kinder-... 457: Kinder-... 458: Kinder-...

459: Kinder-... 460: Kinder-... 461: Kinder-...

462: Kinder-... 463: Kinder-... 464: Kinder-...

465: Kinder-... 466: Kinder-... 467: Kinder-...

468: Kinder-... 469: Kinder-... 470: Kinder-...

471: Kinder-... 472: Kinder-... 473: Kinder-...

474: Kinder-... 475: Kinder-... 476: Kinder-...

477: Kinder-... 478: Kinder-... 479: Kinder-...

480: Kinder-... 481: Kinder-... 482: Kinder-...

483: Kinder-... 484: Kinder-... 485: Kinder-...

486: Kinder-... 487: Kinder-... 488: Kinder-...

489: Kinder-... 490: Kinder-... 491: Kinder-...

492: Kinder-... 493: Kinder-... 494: Kinder-...

Restaurant und Kasse 'Zum Moninger' Die Wiedereröffnung des Kaffees im ersten Obergeschoß des Moninger-Hauses am Samstag, den 30. Oktober ds. Js. nachmittags zeigt ergebenst an. Franz Pohl 'Zum Moninger'

Größere Lagerhallen auch als Fabrikräume geeignet...

Schwere Eiserwaren... Heinrich Müller, Schweinehandlung...

Einmalherd... 1. kleiner Einmalherd...

Einmalherd... 2. großer Einmalherd...

Einmalherd... 3. dritter Einmalherd...

Einmalherd... 4. vierter Einmalherd...

Einmalherd... 5. fünfter Einmalherd...

Einmalherd... 6. sechster Einmalherd...

Einmalherd... 7. siebter Einmalherd...

Einmalherd... 8. achter Einmalherd...

Einmalherd... 9. neunter Einmalherd...

Einmalherd... 10. zehnter Einmalherd...

Gutgehendes Kolonialwaren- u. Delikatessengeschäft...

Dam- od. Herrenrad... 1. Damenrad...

Dam- od. Herrenrad... 2. Herrenrad...

Dam- od. Herrenrad... 3. Damenrad...

Dam- od. Herrenrad... 4. Herrenrad...

Dam- od. Herrenrad... 5. Damenrad...

Dam- od. Herrenrad... 6. Herrenrad...

Dam- od. Herrenrad... 7. Damenrad...

Dam- od. Herrenrad... 8. Herrenrad...

Dam- od. Herrenrad... 9. Damenrad...

Dam- od. Herrenrad... 10. Herrenrad...

Dam- od. Herrenrad... 11. Damenrad...

Grammelspachers Hausarbeiten u. Kleb- u. Kleber-App.

Goottesdienste 31. Oktober. Evangelische Stadtkirche.

Goottesdienste 31. Oktober. Evangelische Stadtkirche.